Krakauer Zeitung.

Nro. 228. Mittwoch, den 7. October. 1857.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vierspaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. September l. J. in Anerkennung des verdienstlichen Wirkens für das allgemeine Wohl dem her;oglich Coburg'schen Eisenwerks-Direktor zu Pohorella, Johann von Gömöry, und dem Güterdirektor, Franz Ritter von Junfeld, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem Bergwerksbesitzer und Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Kaschau, Stephan Koppy, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; ferner dem Gemeinde-Vorstande zu Hundsdorf, Michael Ritzinger, und dem Gemeinde-Vorstande der israelitischen Cultusgemeinde, David Singer in Dotis, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone; endlich dem Gemeinde-Vorstande zu Badalo, Csoba, und dem Gemeinde-Vorstande zu Nagy-Vitez, Michael Zeleniák, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Provinzial-Schulinspector und Municipal-Assessor zu Verona, Anton Radice, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. September d. J. dem Bezirks-Vorsteher Joseph Kenner in Ischl, bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, den Titel eines Statthaltereirathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. September d. J. dem bei der k. k. Statthalterei in Hermannstadt als Ober-Bergbehörde in Verwendung stehenden ehemaligen Bogschauer Eisenwerks-Verwalter, Arnold Hoffmann, in Anerkennung seiner bisherigen verdienstlichen Verwendung im Staatsdienste den Titel und Charakter eines k. k. Bergrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. September d. J. dem Finanzwach-Obercommissär in Ungarn, Thomas Pechmann v. Magvetz, in Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Dienstleistung bei dessen Uebertritt in den dauernden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 28. September d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen fremden Orden annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

Dem Linienschiffs-Capitän, Karl Freiherrn Lewatow v. Lewartowski, das Ritterkreuz des königlich norwegischen Ordens des heil. Olaf;

dem Linienschiffs-Capitän, Wilhelm Breisach, und dem Linienschiffs-Lieutenant, Franz Jeremiasch, das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 28. September d. J. die Regiments-Aerzte Dominik Hauschka und Wenzel Bernatzik, dann den Dr. Konstantin v. Ettingshausen zu wirklichen Professoren an der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie allergnädigst zu ernennen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Der Generalmajor Karl Freiherr v. Urban zum Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär;

zu Generalmajors und Brigadiers die Oberste: Anton Bils des General-Quartiermeisterstabes; Prokop Freiherr Dobrzensky v. Dobrzenitz, Commandant des den Allerhöchsten Namen Sr. k. k. Apostolischen Majestät führenden Dragoner-Regiments Nr. 3, und Karl Graf Bigot de St. Quentin, Commandant des Dragoner-Regiments Prinz Eugen v. Savoyen Nr. 5.

Ernennungen:

Der Generalmajor Franz Platner zum Festungs-Commandanten zu Alt-Gradiska;

der Oberst Rudolph Brudermann, der Beschäl- und Remontirungs-Branche, zum Commandanten des Militär-Gestütes in Babolna, und

der Oberstlieutenant Anton v. Jvichich, des Uhlnnen-Regiments Graf Civalart Nr. 1, zum Premier-Wachtmeister der Ersten Arcieren-Leibgarde.

Quittirung.

Der Major Alois Altgraf zu Salm-Reifferscheid, des Dragoner-Regiments Großherzog von Toscana Nr. 4, mit Beibehalt des Militär-Charakters.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Oswald Sturm, zum Vorsteher eines Bezirksamtes in Ober-Oesterreich ernannt.

Der Justizminister hat den Rathssecretär und Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte in Pilsen, Dr. Joseph Haller, zum Bezirksgerichts-Vorsteher in Klattau ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. October.

Ueber die Kaiser-Zusammenkünfte auf dem Continente läßt sich die „Times" in einem Leitartikel aus, der jetzt mehr als den früheren Gleichmuth, ja einen hohen Grad von Befriedigung zur Schau trägt. Nur folgende Bemerkungen scheinen uns jedoch Stoff zu Betrachtungen zu liefern. Der Artikel erklärt, Frankreich hätte im Jahre 1855 zum Erstaunen der Welt den bekannten Durst nach Glorie nicht mehr verrathen, und die Heldenthaten vor Sebastopol hätten in Paris weniger Begeisterung als unter vielen entfernten und unbetheiligten Nationen erweckt. „Was Deutschland betrifft," sagt ferner dies Blatt, „so kann man ziemlich sicher sein, daß es nie einen andern, als rein vertheidigungsweisen Krieg unternehmen wird. Da nun wahrscheinlich die künftige Lage Europa's eine friedliche bleiben wird, so sind die Pläne der Herrscher in einen viel engeren Kreis gebannt. Während wir daher den gegenwärtigen und allen ähnlichen Zusammenkünften eine große und dauernde Wichtigkeit absprechen müssen, bleibt es doch unbezweifelt, daß die persönlichen Beziehungen der Herrscher dadurch noch besser werden können, und daß sich eine nicht unerwünschte Erleichterung in der Abmachung europäischer Angelegenheiten davon erwarten läßt. Dieser Zweck wird wahrscheinlich auch durch den hohen Einfluß gefördert, welchen der französische Kaiser über seine legitimen Brüder erlangen wird. Wenn wir unseren Berichterstattern glauben dürfen, so hat Napoleon III. keinen Grund, es zu bedauern, daß er sich in Gesellschaft seines nordischen Nebenbuhlers auf neutralem Grund und Boden zeigte. Die Zusammenkunft in Stuttgart ist hauptsächlich als der Schlußtriumph Napoleon III. bemerkenswerth. In sonstiger Beziehung hat sie vielleicht weniger Wichtigkeit, als die Begegnung zwischen Alexander und Franz Joseph. Da kann in der That ein Ereigniß von hohem Interesse zu Stande kommen — die Versöhnung der einander entfremdeten Höfe von St. Petersburg und Wien. Niemand wünscht eine solche Erfüllung herzlicher, als wir."

In Bezug auf die Kaiserzusammenkunft in Stuttgart wird der „K. Z." aus Frankfurt Folgendes geschrieben: „In diplomatischen Kreisen wird der Zweck der Zusammenkunft in Bezug auf persönliche Verbrüderung der Kaiser als fehlgeschlagen betrachtet. Der Kaiser Napoleon soll in Mißstimmung über den Verlauf seines Besuchs, beziehungsweise den russischen Theil der Stuttgarter Gäste und ihre etwas an den Kaiser Nicolaus erinnernde mehr oder weniger reservirte Haltung weggegangen sein. Die wiederholte Durchkreuzung der Einführung der Kaiserin Eugenie in den Fürstinnenkreis wäre das nicht am wenigsten verletzende Moment gewesen. Wären der Kaiser und die Kaiserin von Rußland noch einen Tag in Stuttgart geblieben, so wäre die so unerwartet aus Biarritz in Paris eingetroffene Kaiserin wahrscheinlich noch nach der schwäbischen Residenz gekommen. Der bloße Händedruck in Stuttgart und Kuß und Umarmung in Weimar scheinen ebenfalls wie bon ami und bon frère, parvenu und légitime zu contrastiren." Auch die „NPZ." will Privatnachrichten erhalten haben, welche dahin gehen, die Stuttgarter Zusammenkunft habe keineswegs so sehr befriedigt, wie das namentlich französische Journale vermelden, nnd die Zusammenkunft in Weimar sei eine weit herzlichere gewesen. Wir geben diesen antichamber-gossip, ohne weitere Bemerkungen daran zu knüpfen.

Der oben erwähnte Frankfurter Correspondent der Köln. Ztg. will wissen, daß auch die Unterhandlungen in Stuttgart keinen Erfolg hatten, als beide Kaiser auseinder gingen. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen Gortschakoff's und Walewski's, schreibt derselbe, ist allerdings die Fürstenthümerfrage gewesen. Die russische Diplomatie brachte im Portefeuille ein darauf bezügliches fertiges Protocoll mit, worin ein junger Leuchtenberg (wohl der 1843 geborene) für die unirten Fürstenthümer und ein russisch-französischer Vormundschaftsrath vorgeschlagen wurde. Woran man sich im Einzelnen zerschlug, konnte er noch nicht näher in Erfahrung bringen. Gerüchtweise ist von französischen Gegenpropositionen, welche Walewski in der Tasche hatte, die Rede und die auffallende Thatsache, daß der dem Stuttgarter Hofe fremde Murat statt des am königl. württembergischen Hofe erzogenen Prinzen Napoleon den Kaiser begleitete, damit in Verbindung gebracht.

Aus Weimar, 2. October, wird der All. Z. gemeldet, daß in der Zeit während der Fahrt des Kaisers von Oesterreich nach Lustschloß Belvedere und der Rückfahrt des Kaisers von Rußland dahin im Residenzschloß eine wichtige Conferenz stattgefunden habe, zu welcher Fürst Metternich von der einen, und Fürst Gortschakoff von der andern Seite beigezogen wurden; letzterer war es auch, welcher den Kaiser von Rußland nach Belvedere zurückbegleitet hat.

Die Patrie setzt ihre bittersüßen Angriffe gegen Oesterreich fort. Veranlassung dazu gab ihr wieder das Journal de Francfort, indem dasselbe die Frage stellte: „Was die Pariser Journale, die von der Isolirung Oesterreichs gesprochen hätten, nach der Zusammenkunft von Weimar sagen würden?" Der Patrie zufolge befindet sich das Journal de Francfort im Irrthume: Oesterreich war isolirt und ist nun aus seiner Isolirung herausgetreten. Die Patrie drückt über die Annäherung Rußlands an Oesterreich zwar ihre Zufriedenheit aus. Sie spricht sich aber zugleich über den Wiener Hof in einer Weise aus, die nur zu sehr durchblicken läßt, daß man mit dem Ereigniß von Weimar keineswegs zufrieden ist.

Der „Nord" bringt eine Depesche des Fürsten Gortschakoff aus Petersburg vom 21. August, gerichtet an Baron Budberg, russischen Gesandten in Wien. Es wird darin ein Ausdruck gerügt, dessen sich der östereichische Commissar in der europäischen Commission, Herr v. Lichmann, bedient hatte; die Commissarien von Rußland, Frankreich, Preußen und Sardinien hätten in offenbarem Widerspruch mit den Bestimmungen des Vertrages von Paris und der Instruction des Congresses gehandelt. Da die ganze Angelegenheit beigelegt ist, so nimmt diese nachträgliche Auseinandersetzung nur geringes Interesse in Anspruch.

Daily News setzen ihre Polemik gegen den General-Gouverneur von Ostindien, den Peeliten Viscount Canning, welchem sie Unfähigkeit und Schwäche vorwerfen, in energischer Weise fort. Die englischen Regierungsblätter vertheidigen Lord Canning; die Privat-Correspondenzen von Deutschen jedoch, welche in Indien leben, stimmen im Allgemeinen mit der Auffassung von Daily News überein.

† **Aus Oberbaiern**, 30. September. Die Arbeiten an der Westbahn betreffend, vernehme ich, daß der Bahnhof auf das rechte Salzaufer zu liegen kommt, wo man auch eine Erweiterung der Stadt beabsichtigt. Nachdem ich mich durch den Augenschein von den großartigen Sprengarbeiten am Reinberg überzeugt habe, fürchte ich nun in der That selbst, das Verschwinden der so interessanten, durch eine schwindliche Brücke verbundenen „Ofenloches." Die Sprengschüsse (mit 50 bis 150 Pfd. Pulver) werden 20 bis 70 Fuß tief gelegt und die Lücken, welche jede Explosion reißt, sind wahrlich nicht gering. Ich sah Felsenstücke von 10 bis bis 30 Fuß Länge, 4 bis 15 Fuß Breite und 3 bis 10 Fuß Dicke wie einen Ball in die Luft hinaus geschleudert werden, und ihnen folgte noch ein Platzregen von kleineren Steinblöcken und eine hohe Wolke von Staub und Sand nach. Der Rainberg ist von den Unternehmern Schwarz und Häufler von dem Besitzer angekauft worden, und sie gedenken mit dem Steinbrechen fortzufahren, auch wenn der Bedarf für die Salzacheisenbahnbrücke (deren Vorarbeiten durch Rost-Einrammung bereits im Gange sind), den Damm, den Bahnhof u. s. w. gedeckt sein wird. Salzburgisches Baumaterial dürfte dann auch kein seltener Frachtartikel nach München und westwärts sein, so wie schon seit Jahren Salzachschiffe in großer Zahl diesen gewichtigen Artikel nach Osten verführen.

Da ich eben von Steinen sprach, erwähne ich auch eines granitnen Riesensteins, der im heurigen Sommer aus den den Brüchen zu Hauzenberg, an der bairisch-böhmischen Grenze für das Piedestal des Radetzky-Monuments zu Prag, gesprengt und bereits unter großen Vorsichtsmaßregeln für die betreffenden Brücken, welche diese Last zu passiren hatte, in der Moldaustadt eingetroffen sein dürfte. Der Stein wiegt 230 Ctr. Dem gleichen Steinbruche werden auch die Säulen für die noch unfertige „Ruhmeshalle" bei Kelheim an der Donau entnommen.

Die Strafproceßführung gegen Gantirer war in Baiern bisher in sehr seltenen Fällen möglich; der

Feuilleton.

Ereignisse bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus.

(Fortsetzung.)

Nikolaus war sehr unentschlossen. In das allein für den Kaiser — und das war Constantin noch — bestimmte Geheimniß zu dringen, schien ihm ein so gewagter Schritt, daß nur das Aeußerste dazu veranlassen konnte; aber ging dieses Aeußerste nicht schon daraus hervor, daß befohlen war, die überbrachten Papiere in Abwesenheit des Kaisers ihm zu übergeben? Die Pflicht des Unterthanen, dachte er, ist, sich zu opfern, wenn dies für den Nutzen des Dienstes unvermeidlich ist, und er entschloß sich, das geheimnißvolle Paket zu öffnen.

Bei dem ersten flüchtigen Ueberblick der eröffneten Papiere ergriff ihn ein unbeschreiblicher Schrecken . . .

Die letzte Lebenszeit des Kaisers Alexander war von trüben Entdeckungen für sein Herz umdunkelt. Schon seit dem Jahre 1816, bei der Rückkehr unserer Krieger aus dem Feldzuge jenseits der Grenzen, dachten einige junge Leute daran, bei uns etwas den geheimen politischen Gesellschaften Aehnliches zu gründen, welche damals in Deutschland existirten. Die erste Gesellschaft dieser Art, zuerst nach dem Plane dreier Personen gegründet, vergrößerte sich allmälich und hatte schon im Februar 1817 unter der Benennung „Rettungsbündniß" eine gewisse regelmäßige Gestalt erhalten. Eine Handvoll junger Unbesonnener, die weder mit den Bedürfnissen des Reichs noch mit dem Geist und den Bedürfnissen des Volks bekannt waren, dachte kühn an die Umgestaltung des Staatswesens. Bald vereinigte sich mit dem Gedanken der Reform auch der verruchte Gedanke des Königsmordes. Es ist Grund zu glauben, daß ein Theil dieser Plane dem Kaiser Alexander schon im Jahre 1818, als er in Moskau war, bekannt wurde, als Nahestehende bei ihm eine plötzliche Veränderung der Geistesstimmung und eine besondere Düsterheit bemerkten, die sie früher nie gesehen hatten. In der Folge verwischte sich die äußere Kundgebung des auf ihm lastenden Kummers mehr oder weniger, aber die Anlässe dazu bestanden immer noch heimlich fort. Nach dem Zuge seines Herzens immer mehr zur Gnade als zur Strenge geneigt, sah der Kaiser auf diese verderbliche Richtung mit den Augen der Großherzigkeit, vielleicht in der Hoffnung, daß die Zeit selbst die Verirrten heilen werde, von denen mehr als einer durch Geistesfähigkeiten und Bildung bei einer andern Richtung wahren Nutzen für den Staat erwarten ließ. Das ihm und wenigen Vertrauten Bekannte bewahrte er im tiefsten Geheimniß, indem er sich auf aufmerksame Beobachtung beschränkte. Aber die Angabe eines Beamten, die freiwillig vor dem Commandeur des Gardecorps, Generaladjutanten Wassiltschikoff, gemacht worden war, warf auf das, was bisher unbedeutend geschienen hatte, ein helleres und zugleich furchtbareres Licht, und kurz darauf wurde auf zwei verschiedenen Wegen, durch den Junker des 3. Burg'schen Uhlanenregiments in der ukrainischen Militärcolonie Sherwood, und durch den Capitän des Wiatka'schen Infanterieregiments, Maiboroda, die Existenz einer Verschwörung entdeckt, die sich wie ein Netz fast über das ganze Reich verbreitete. Das Maß der Geduld Alexanders war erschöpft. Schon während seiner Anwesenheit in Taganrog hatte er befohlen, sich derjenigen von den Häuptern der Uebelgesinnten, von denen man Kenntniß hatte, zu bemächtigen. Diesem Befehle — seinem letzten Regierungsact — verdankte Rußland die Verhütung weit ausgedehnterer Plane, von denen nur einzelne, theilweise und unzusammenhängende Versuche das Ende des Jahres 1825 so traurig bezeichneten. Bei dem Ende Alexanders hielten es die Personen, die sich bei ihm befanden und in dieses Geheimniß eingeweiht waren, für ihre Pflicht, dasselbe zur Kenntniß des neuen Kaisers zu bringen, und in Unkenntniß darüber, wo er sich befand, schickte Baron Diebitsch die beiden Pakete ab, von denen eins durch Frederiks nach St. Petersburg gebracht wurde.

Der von Nikolaus eröffnete Bericht beschrieb den vorherigen Gang der Ereignisse und schilderte auch in gegenwärtiger Lage die Sache*). Diebitsch schrieb, daß viele Theilnehmer in die Verschwörung verwickelt seien, daß die größte Zahl der Bezeichneten in dem Hauptquartier der 2. Armee und der zu derselben gehörenden Truppentheile sei, daß es aber deren auch in St. Petersburg unter den Officieren des Cavallerie-Garderegiments, und sogar in Moskau in dem 3. Infanteriecorps gebe, schließlich daß einige Stunden vor dem Ende des Kaisers Alexander auf seinen Befehl der Oberst Nikolajeff des Leibgarde-Kosakenregiments abgesendet worden sei, um einen verabschiedeten Gardeofficier, Watkowski, zu verhaften, und daß er (Diebitsch) selbst wegen der Dringlichkeit des auf das Hauptquartier der 2. Armee fallenden Verdachts sich entschlossen habe, den Generaladjutanten Tschernyscheff nach Tultschin zu schicken, um auf jeden Fall den Oberstcommandirenden Wittgenstein zu warnen, und einen der Brigade-Commandeure an den Commandeur des Wiatka'schen Infanterieregiments, Oberst Pestel. Trotz der Ungenauigkeit und der Unbestimmtheit der erhaltenen Nachrichten zeige sich die Angelegenheit im Allgemeinen, schon nach ihren ersten Zügen, in den schwärzesten Farben, und verlange nicht nur alle Aufmerksamkeit, sondern auch die nachdrücklichsten Maßregeln.

*) Um jede Indiscretion zu vermeiden, war das ganze Papier von der Hand des Grafen Tschernyscheff geschrieben.

oberste Gerichtshof des Königreichs hat nunmehr entschieden, das Verbrechen des betrügerischen Banquerots sei auch dann vollendet, wenn die zur Verkürzung der Gantgläubiger vorgenommene Handlung die beabsichtigte Wirkung nicht hatte. Der Versuch, in betrügerischer Weise, wie das Volk sich ausdrückt „die Schulden abzubeuteln" häuft sich seit dem großen Drucke der Fabrikindustrie auf die Werkstätten der Manufacturisten in hohem Maße. — Man hat heute noch keine sichere Spur von den Fälschern der bairischen Zehngulden-Banknoten. Die Bank stellte nach wöchentlicher Einlösungsfrist die Vergütung der Falsifikate ein, besondere Fälle ausgenommen, so daß man bei Einnahme solcher Papiere eine sorgfältige Prüfung derselben vornehmen muß, was natürlich dem Vertrauen zu den Papieren der Bank im Volke Eintrag thun dürfte. — Vom 1. October an erscheint in München ein neues Volksblatt mit katholischer Tendenz „Baierischer Courrier" genannt.

Im bairischen Walde wurde kürzlich ein Rehbock mit drei Augen geschossen, gewiß eine besondere Seltenheit. Das dritte Auge, unter dem rechten normalen befindlich, war von Außen vollkommen ausgebildet, der Augapfel selbst aber von anderer Farbe, so daß man schließt, das Thier habe mit ihm dennoch nicht sehen können. Der abnorme Kopf ist gehörig präparirt und kommt in das Naturalien-Cabinet der Universität München. — Die Geschicklichkeit der Thalbewohner von Berchtesgaden in Holzschnitzarbeiten ist bekannt. Während der Fremde Manches der niedlichen Sachen den Seinigen als Andenken kauft, enorme Preise an die Händler bezahlen muß, ermöglicht es nur die beispiellos genügsame Lebensweise jenes harmlosen Bergvölkleins, daß sie mit den sündhaft niedrigen Arbeitslöhnen sich sustentiren, und dabei froh und zufrieden sind. Nun will die kgl. Regierung zur „Hebung und Förderung jener Holz-Industrie" in Berchtesgaden eine eine eigene Schule errichten, und der Lehrer soll aus Staatsmitteln besoldet werden. Ich weiß nicht, was ich dazu bemerken soll.

Der Stein- und Braunkohlen-Bau Baierns zeigt für 1855/56 folgende Ergebnißziffern: Ertrag der Bergwerke 7 Mill. 648,958 fl., der Hütten 7 Mill. 740,749 fl., der Salinen 4 Millionen 891 fl. Im Jahre 1848/49 ertrugen die Bergwerke 861,153 fl., die Hütten 3 Millionen 865,156 fl., die Salinen nur 318,478 fl., gewiß ein erfreulicher Aufschwung.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Oct. Zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers fand Sonntag Vormittags in der Domkirche zu St. Stephan ein feierliches Hochamt mit Te Deum statt, welchem die hohen Staatsbeamten, das Domkapitel, der Gemeinderath und Andächtige aus allen Ständen in großer Anzahl beiwohnten. Auch in allen übrigen Kirchen der Stadt und der Vorstädte fanden feierliche Hochämter statt. In den Kasernen rückten die Truppen zu militärischen Kirchenparaden aus, bei welchen die Herren Generäle erschienen. In den griechischen und evangelischen Bethäusern, dann in den Synagogen wurde gleichfalls feierlicher Gottesdienst abgehalten. In der Capelle des Militär-Garnisonsspitals Nr. 2 am Rennwege wurde das Allerhöchste Namensfest auf Anordnung des Commandanten, Oberstlieutenants Freih. v. Veltheim, solenn gefeiert. In der mit rothen Sammt- und Gold-Draperien geschmückten Capelle befanden sich unter einem Thronhimmel auf Piedestal die Büsten beider Majestäten von geharnischten Rittern umgeben.

I. k. H. Frau Herzogin Max mit den Prinzen Ludwig und Carl und den Prinzessinen Helene, Marie und Mathilde, ist am 1. d. Vormittags von München über Salzburg nach Ischl abgereist, und wird daselbst einige Wochen bei den kaiserlichen Majestäten von Oesterreich verbleiben.

Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Sophie wird sich dieser Tage von Ischl zum Besuche Ihrer k. k. Hoheiten des Erzherzogs Karl Ludwig und Erzherzogin Margaretha nach Tirol, und von dort zum Besuche Ihrer k. k. Hoheiten des Erzherzogs Ferdinand Maximilian und der Erzherzogin Charlotte nach Mailand begeben.

Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Karl Ferdinand Wilhelm und Leopold sind heute nach Krems abgereist, um den Uebungen der Genietruppen beizuwohnen.

Se. Excellenz der Minister des Innern, Baron v. Bach ist gestern Nachmittags von seiner Erholungsreise aus Oberösterreich wieder hier angekommen.

Zur Errichtung eines katholischen Gesellenvereines in Wien sind bis jetzt an milden Gaben 13,327 fl., dann 1440 fl. an Obligationen, mehrere Beträge in Gold und Silber, Prätiosen und andere Werthgegenstände eingeflossen.

Deutschland.

Die Zusammenkunft in Weimar. Der „Wanderer" bringt in einer Correspondenz aus Weimar einige Details über die dortigen Vorgänge während der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph. Der Kaiser, nachdem die Vorstellungen auf dem Bahnhof-Perron vorüber waren, schritt mit dem Großherzog durch den Bahnhof und nahm in einem mit sechs herrlichen Schimmeln bespannten offenen Wagen mit dem Großherzog zur Linken Platz. Er fuhr vor dem großen Portal des Schlosses vor, in welchem der weibliche Theil der großherzoglichen Familie den Kaiser erwartete. Hierauf zog er sich in seine Gemächer zurück und eine halbe Stunde später sah man den Kaiser von Oesterreich in russischer Generalsuniform mit dem Großherzog zur Linken in demselben Sechsspänner nach dem Belvedere fahren, wo somit die erste Zusammenkunft der beiden Herrscher stattfand. In dem Gefolge erkannte man den General Grafen Grünne und den k. k. österr. Gesandten zu Dresden, Fürst Metternich. Nach Belvedere hinaus war er aber einzig vom Großherzog begleitet. Nach der Zusammenkunft im Belvedere, welche eine Viertelstunde dauerte, erschienen die beiden Kaiser im Park, und auch hier gab sich ebenso große Herzlichkeit wie Harmlosigkeit kund.

Hierauf fuhren beide Kaiser, der russische in österreichischer Husarenuniform, nach Weimar ins Schloß. Der Aufenthalt des Zaren dauerte indessen hier nur sehr kurz und allem Anscheine nach wurde auch hier nicht eben viel Politik getrieben, obgleich der Zar nach etwa einer halben Stunde, als er wieder zu seiner Gemahlin nach Belvedere hinausfuhr, einen betagten Herrn, der offenbar ein Diplomat war, an seiner Seite hatte. Erst Abends zur Tafel trafen die beiden Herrscher wieder zusammen in der großherzoglichen Familie. Die Tafel fand in einem großen, viereckigen Saale statt mit hohen Säulen. Der Kaiser von Oesterreich trat zuerst ein mit der Kaiserin von Rußland am Arm, dann folgte der Kaiser von Rußland mit seinen zwei Tanten, der Königin der Niederlande und der verwittweten Großherzogin-Großfürstin. An der Tafel saß sodann der Kaiser von Oesterreich zwischen der Kaiserin von Rußland und der regierenden Großherzogin, der Zar zwischen seinen zwei Tanten. Während der Tafel spielte in Pausen die Militärmusikt und auf der hoch oben herumlaufenden Galerie tummelte sich — ein treues Bild des thüringischen Patriarchalismus — sehr ungenirt ein höchst gemischtes Publikum, welches mit und ohne Billet Einlaß gefunden hatte. Im Theater erschien der Kaiser von Oesterreich zuerst im Vordergrund der Loge, wo er von Musik und einem tausendfachen Hoch begrüßt wurde. Er schien bewegt und dankte durch wiederholte Verneigungen. Dann erst kam auch der Zar näher und wurde natürlich ebenfalls begrüßt.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen, von Sr. Majestät dem Könige erwartet, am 5. d. gegen 5 Uhr in Genthin ein, nahmen mit Sr. Majestät dem Könige das Diner auf dem Bahnhof ein und setzten sodann die Fahrt nach der Wildparkstation fort, wo die Majestäten Abends nach 7 Uhr eintrafen. Ihre kaiserlichen Majestäten wollten am 6. früh $8^1/_2$ Uhr von Potsdam wieder abreisen und Ihren Rückweg durch Schlesien nehmen, von Sr. Majestät dem Könige bis Hansdorf begleitet. Die kaiserlichen Herrschaften beabsichtigten in Liegnitz zu diniren und Ihre Majestät die Kaiserin in Oppeln zu übernachten, während Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Warschau unverweilt fortzusetzen gedachte. Am 5. war auch Se. Maj. der König von Sachsen von Dresden in Potsdam eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin wurden, wie der Moniteur berichtet, auf ihrer gestrigen Reise nach Chalons auf den Stationen von den Behörden empfangen und die Kaiserin auch von den Damen-Deputationen lebhaft begrüßt. In Mourmelon hatten sich die Marschälle und Generale eingefunden und begleiteten die Majestäten bis zum kaiserlichen Quartier. — Der Prinz Napoleon stattete bei seiner Reise im Süden der Mademoiselle Rachel in Cannes einen Besuch ab. Der Zustand der berühmten Schauspielerin soll sich nach der letzten Krisis etwas gebessert haben. — Prinz Joachim Murat wird nach dem Lager von Chalons zum Capitain avanciren. Der König von Preußen hat den Verwandten des Kaisers wohl aufgenommen und die Absendung eines eigenhändigen Schreibens angekündigt. — Das Cassations-Gesuch von Doineau und der zugleich mit ihm verurtheilten Araber ist verworfen worden. Dem Capitain bleibt noch übrig, die Gnade des Kaisers zu erflehen. — Die Jagd-Equipagen des Kaisers gingen heute nach Compiegne ab, wo nach Aufhebung des Lagers große Jagden statthaben werden. — Die Arbeiten auf dem Börsenplatze, welche seit mehreren Monaten ausgesetzt blieben, wurden nunmehr wieder aufgenommen. Man baut an den vier Ecken des Börsengebäudes Posten für Sappeurs-Pompiers, für Gardes de Paris, für Sergens de Ville und für das Wächter-Personal. Das Gitter, welches die Börse umgibt, wird weiter zurückgerückt und soll den ganzen Platz einschließen, den man zu einer Garten-Anlage umgestalten will. Diese Vorbereitungen lassen nicht vermuthen, daß die Stadt Paris gewillt sei, am 1. Januar wieder auf die Torniquets zu verzichten. — Heute um 2 Uhr fand unter dem Vorsitze des Architecten Hittorf die jährliche öffentliche Sitzung der Akademie der schönen Künste zur Vertheilung der in diesem Jahre gewonnenen Preise von Rom statt. Herr Halevy, lebenslänglicher Secretair, stattete Bericht über die Sendungen der Schüler von Rom ab und las zugleich eine höchst interessante Notiz über die Werke und das Leben David d'Angers. Halevy behandelte seinen Gegenstand mit viel Geist und Geschicklichkeit. Derselbe war schwierig, da David bekanntlich ein Republikaner war. Die Sitzung selbst hatte jedoch kein friedliches Ende. Als die Namen der Preisgekrönten proclamirt wurden, erhob sich ein fürchterlicher Tumult. Ein Theil der Schüler gab seine Unzufriedenheit mit den Preisrichtern auf so lärmende Weise zu erkennen, daß man genöthigt war, den Saal durch die bewaffnete Macht räumen zu lassen.

Frau v. Swetschine, ein Seitenstück zu ihrer Landsmännin Fürstin Lieven, ist in ihrem schönen Hotel im Faubourg Saint-Germain verstorben. In ihrem Salon wurde einst von Schöngeistern und aristokratischen Philosophen viel Politik getrieben. Sie war mit den Grafen Joseph und Xavier de Maistre sehr befreundet. Damit ist schon gesagt welchen Richtungen in der Politik und Literatur in ihrem einst sehr berühmten Salon gehuldigt wurde. In der letzten Zeit war er weniger besucht, und war die Politik daraus verbannt. Sie wurde durch die Litteratur und durch Anecdoten ersetzt, welche alte Diplomaten, die noch geistvoll zu plaudern verstehen, aus ihrer Laufbahn erzählten. Russen erschienen selten in diesem Salon.

Die „Presse," der „Siècle," die „Estaffette" und der „Courrier de Paris" kündigen unter Trompetenstößen eine Subscription behufs Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen republikanischen Dictator von Venedig, Manin, an. Sie selber haben jedes 100 Fr. gezeichnet. Daß diese handgreifliche Demonstration gegen Oesterreich von der Regierung geduldet wird, ist eben so bemerkens- als tadelnswerth. Ein Gleiches geschieht in Turin.

Rußland.

Die schon gestern von uns erwähnte Eröffnungsfeier der medicinischen Academie in Warschau beschreibt die Kronika Warszawska vom 2. October in folgender Weise: „Am gestrigen Tage um 11 Uhr früh fand der feierliche Eröffnungs-Act der medicinisch-chirurgischen Academie statt, welche wir der Gnade des Monarchen verdanken.

Vor dem Eröffnungsact selbst wurde in der Kirche der Salesianerinen durch den hochwürdigsten Erzbischof Metropoliten der Warschauer Erzdiöcese, Fijałkowski, ein feierlicher Gottesdienst celebrirt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die an demselben theilnehmenden geistlichen, Militär- und Civil-Würdenträger, so wie das zahlreich versammelte Publikum nach dem großen Saale des Kazimir'schen Palastes, um dort der Eröffnung beizuwohnen, welche Fürst Gorczakow, Statthalter des Königreichs, mit seiner Gegenwart beehrte. Rechts vom Fürsten Statthalter nahm Platz der hochwürdigste Erzbischof der Warschauer Erzdiöcese Fijałkowski, links dagegen der Geheime Rath Tymowski, Kammerherr des Hofes und Minister-Staatssecretair des Königreichs Polen. Alle geistlichen, Civil- und Militär-Behörden wurden in dieser glänzenden Versammlung repräsentirt. Der ungeheure Saal war überfüllt von Publikum, das nicht allein alle Plätze innerhalb des Raumes eingenommen hatte, sondern sogar in den Eingängen und vor dem Palaste sich massenweise zusammendrängte.

Der Wirkliche Staatsrath Kochański eröffnete den Act mit einer Rede, in welcher er zuförderst beredt die Pflichten der Dankbarkeit schilderte, welche alle für den Monarchen fühlen sollen, und dann die Gesetze und den Wirkungskreis der neu errichteten Academie schilderte. Hierauf hielt der Erzbischof Fijałkowski eine kurze entsprechende Ansprache. Nachdem schließlich der Fürst Statthalter ein paar Worte gesprochen, entfernte sich dieser und es erfolgte hierauf die Einzeichnung der Studenten in das academische Album. Alsdann forderte der Vorsitzende im Comité, Kochański, die Studenten auf, in Bezug auf die Treue für den Thron, ihre moralische Führung ꝛc., das academische Versprechen abzulegen. Dies that auch einer der Studenten, mit Namen Karpiński, im Namen seiner anwesenden Collegen, indem er nach Ablesung der academischen Pflichten, durch Darreichung seiner Hand dem Vorsitzenden, dieselben annahm und sie im Namen Aller zu beobachten gelobte.

Asien.

Die „Augsb. Allg. Ztg." bringt folgendes Schreiben eines deutschen Kaufmanns aus Kalkutta vom 8. August. „Die letzten vierzehn Tage waren sehr bewegt. Es häufte sich Complot über Complot, aber, wie das gewöhnlich geht, die Kerle konnten das Plaudern nicht lassen. Mehrere Personen, darunter ich selbst, erhielten Warnungen, sich einer Bartholomäusnacht zu entziehen, und, obgleich die Regierung uns auslachte, gaben wir die Sache nicht auf. Wir spionirten, und setzten uns mit dem Militär in Verbindung. Die Regierung that die Augen weit auf, als wir Waffen-Depots und überhaupt den Handel in Waffen nachwiesen. Schon im vorigen Jahre hatten Leute Musketen in Menge bestellt und erhalten; die Sache datirt also nicht von gestern. Die ganze Stadt wurde alarmirt, man bedrängte den Gouverneur die Truppen zu entwaffnen, aber er that es nicht. Erst am 5., als Truppen von Madras kamen, getraute er sich die Leibgarde zu entwaffnen Der verhängnißvolle Tag sollte der dritte (Backer Id) sein, aber vom 2. bis 4. waren die Freiwilligen Tag und Nacht unter den Waffen, und so war die ganze Stadt. Natürlich blieb Alles ruhig. In dieser Zeit fanden Privatleute den Generalissimus der Audh-Armee als Bettler verkleidet. Man verhaftete ihn in der Nacht und fand die ganze Correspondenz und die Plane. Das vereitelte Alles. Indessen aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und die Burschen versuchten seitdem Waffen, in Bierkisten verpackt, ins Fort zu schmuggeln und den Statthalter zu vergiften. Hätten sie Courage, so säh es schlimm um uns aus, aber da fehlt's. Eine Regierung wie die gegenwärtige ist nicht auszuhalten und ich weiß nicht, wer augenblicklich ihren Fall mehr wünscht, die Eingebornen oder die Europäer. Wir schicken mit dieser Post eine Petition und Gesandte an das Parlament, uns von dieser Regiererei zu erlösen, und wir zweifeln nicht, daß die Behörde in England die Sachlage würdigen und endlich entschieden und muthig eingreifen wird, so daß bald das letzte Stündchen der ostindischen Compagnie geschlagen haben dürfte. In dem Meeting für die Botschaft wurden zur Bestreitung derselben von den Handlungshäusern sofort 20,000 Rupien gezeichnet. Es sind schlimme Zeiten, und es handelt sich nun darum, den Kopf beisammen zu halten. Geld ist keine Rücksicht mehr, es handelt sich um Leben und Tod. Hier haben wir das Fort, und die Kerle wissen wohl, daß sie nichts machen können, wenn sie das Fort nicht gewinnen, also haben wir Zeit genug, im Falle die Gefahr dringender wird. So wird das Stück fortspielen bis Truppen kommen, und dann wird man das Land von vorn erst wieder erobern müssen. Die Frau des Gouverneurs macht sich ganz im Stillen mit diesem Dampfer davon, ihre Ankunft wird in England mehr sprechen als viele Berichte ihres Gemahls."

In den nachstehenden zur Division Tschota-Nagpur in Bengalen gehörenden Bezirken, nämlich in den Bezirken Hazaribangh, Maunbhun, Sulbulpur, Lohardugga

---

Nach dem Durchlesen der Papiere fühlte Nikolaus noch mehr die Last seiner gegenwärtigen Lage. Um das Reich von der ihm drohenden Revolution, ja vielleicht von dem Bürgerkrieg zu retten, mußte er unmittelbar, ohne einen Augenblick zu verlieren, mit Entschiedenheit und ganzer Kraft handeln. Und doch konnte er nicht mit der Autorität des Kaisers auftreten, der er noch nicht war. Außerdem mußte er diese Sache einerseits vor der Kaiserin Mutter in das größte Geheimniß hüllen, um nicht die Unruhe ihres Herzens zu verdoppeln, andererseits vor allen Fremden, damit die Personen, welche zu der Verschwörung gehörten, nicht die Veröffentlichung ihrer Pläne erfuhren.

Nach langem Ueberlegen fiel seine Wahl endlich auf zwei Personen, den Grafen Miloradowitsch, als den obersten Chef der Residenz, und den Fürsten A. N. Golizyn, der das volle Vertrauen des verewigten Kaisers besessen hatte und dabei Chef der Postverwaltung war. Beide wurden sogleich gerufen, der Großfürst las ihnen Diebitsch's Bericht vor, und mit gegenseitiger Vereinigung beschloß man, diejenigen unter den genannten Verschwörern, welche sich an dem Ort ihres Dienstes in St. Petersburg befinden mußten, zu verhaften. Aber eine sogleich angestellte Erkundigung ergab, daß keiner von ihnen hier, sondern alle auf Urlaub waren. Dieser Umstand bestätigte noch mehr die aus Taganrog erhaltenen Nachrichten, in welchen von den erwähnten Personen gesagt war, daß sie St. Petersburg verlassen hätten, um mit ihren Genossen zusammenzutreffen. Solche Beweise der wirklichen Existenz einer geheimen Verschwörung erschütterten sogar das ruhige Selbstvertrauen des Grafen Miloradowitsch und machten es zugleich wahrscheinlich, daß es in St. Petersburg außer den in dem Bericht genannten noch andere Theilnehmer gebe. Der General-Kriegs-Gouverneur versprach die allerthätigsten Polizeimaßregeln zu ihrer Entdeckung anzuwenden, und stimmte auch darin ein, an den Corpscommandanten Roth seinen aus Moskau zurückgekehrten Adjutanten Manteuffel nach dem Capitän Maiboroda zu senden, von dem man, da er in den Papieren Diebitsch's besonders häufig erwähnt wurde, hoffen konnte, noch wichtige Nachrichten zu erhalten. Nach diesen so zu sagen vorbereitenden Maßregeln blieb nichts übrig als den Gang der Ereignisse abzuwarten. Aber derselbe Tag — Sonnabend den 12/24. Dec. — der mit einer für die Geschichte Rußlands so wichtigen Entdeckung begonnen hatte, sollte auch durch die Entscheidung über seine Zukunft ausgezeichnet werden.

Der Großfürst speiste allein mit seiner Gemahlin. Plötzlich kommt Bjelousoff. Den ihm überbrachten Brief eröffnend, sieht der Großfürst in den ersten Zeilen, daß sein Schicksal entschieden ist. Der Cäsarewitsch schrieb ihm einen Privatbrief vom 8./20. Dec. „Gestern Abends um 9 Uhr habe ich Deinen Brief vom 3./15. erhalten, lieber Freund Nikolaus, und ich eile Dir dafür, so wie für die von Dir ausgesprochenen Gefühle des Vertrauens und der Freundschaft zu mir, meinen Dank darzubringen. Sei überzeugt, daß ich sie zu verstehen und zu schätzen weiß, und ich werde Dir durch mein ganzes Leben zeigen, daß ich ihrer nicht unwürdig bin. Das, ich kann sagen, unbegrenzte Vertrauen, dessen mich unser verewigter Wohlthäter würdigte, dient Dir zur Bürgschaft für die Aufrichtigkeit und Reinheit meiner Grundsätze. (Hierauf folgen Rathschschläge und Lehren, wie die neue Regierung zu beginnen und wovon man sich dabei leiten lassen müsse.) Ich schicke Dir den Segen des älteren Bruders aus der Tiefe des Herzens, das in allen Gefühlen Dir gehört, und ich versichere Dich als Unterthan der Ergebenheit und unbegrenzten Anhänglichkeit, mit welcher ich unaufhörlich sein werde Dein zugethanster Bruder und Freund."

In dem andern Brief an die Kaiserin-Mutter lehnte der Cäsarewitsch aufs Neue alle ihre und des Bruders Bitten, persönlich nach St. Petersburg zu kommen, ab.

Durch diese Briefe wurde jede Unentschlossenheit abgeschnitten.

Nikolaus war Kaiser....

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

Aus Wien, 6. October, wird gemeldet: Wenzel Scholz ist nicht mehr! Gestern Abends, zwischen 10 und halb 11 Uhr, ist der hochverehrte Künstler, der seit länger als 30 Jahre sich der ungetheilten Liebe des Wiener Publicums erfreute, nach einem monatlangen Leiden verschieden.

** Charlotte von Hagn (Frau v. Oven) befindet sich, wie man aus München schreibt, ganz vortrefflich. Der Gebrauch des Canstatter Bades hat alle Nachwirkungen des Nervenschlages, von dem sie betroffen wurde, gründlich beseitigt. Diesen Sommer hat sie in Tegernsee verbracht. Ihr Haus im Hofgarten, das sie sich sehr geschmackvoll hat ausbauen lassen, ist der Sammelplatz einer auserlesenen Gesellschaft, in der nicht selten auch der alte König Ludwig erscheint.

** Sebastopol nennt sich ein jetzt vollendeter vierbändiger Roman, dessen einzelne Lieferungen seit etwa einem Jahre auf Subscription ausgegeben worden sind. Wenn an der Arbeit auch in künstlerischer Hinsicht nicht viel Rühmenswerthes sein mag, so verräth sie doch ein bedeutendes Talent für spannende Anlage und fließende gefällige Erzählung. Der anonyme Verfasser des im Verlage von K. Möhring erschienenen Romanes beutet mit vieler Gewandtheit sämmtliche Begebenheiten der letzten denkwürdigen Jahre aus, und der Freund von Kriegsgeschichten und Mordthaten, Intriguen und schauerlichen Jagdstücken, wird bei der Lectüre nicht minder seine Nahrung finden, wie der schadenfrohe Beobachter des Berliner Börsenspectakels, aus dessen Scandalgeschichten der satyrisch begabte Autor ein besonderes und anscheinend erfolgreiches Studium gemacht haben muß. Bleibt uns manche Persönlichkeit und Begebenheit auch unverständlich, so werden sie gewissen Leuten doch verständlich genug sein. Es fällt auf Erden kein Jagdhieb, zu dem sich nicht der richtige Buckel meldete.

** Die Antwerpener Freunde des jüngst verstorbenen vlaemischen Dichters F. van Kerckhoven haben ein Comité nieder-

und Singbuhm ist in Folge der daselbst verübten scheußlichen Verbrechen die Wirksamkeit der gewöhnlichen Criminal-Gerichtshöfe suspendirt und das Kriegsgesetz proclamirt worden.

[Lager vor Delhi, 11. August.] Englische Blätter theilen folgendes Schreiben eines englischen Offiziers von vorstehendem Datum mit: „Seitdem ich zuletzt geschrieben habe, halten wir uns ganz in der Defensive. Der Feind hat einige schwache Versuche gemacht, uns anzugreifen, aber mit sehr geringer Wirkung. Mittlerweile gewinnen wir Zeit, und dieser Gewinn kommt jetzt uns, statt wie bisher den Feinden zu Nutzen. In zwei oder drei Tagen erhalten wir eine Verstärkung von über 2000 Mann, zur Hälfte Europäer, aus dem Pendschab. Unsere Armee ist in guter Gesundheit und mit Allem wohl versehen. Sie zählt ungefähr 8000 Mann. Man erwartete einen verzweifelten Angriff des Feindes am Endfeste, dem Jahrestage der Opferung Ismaels, wie die Muhamedaner sagen. Es wird am 1. und 2. August gefeiert. Der Feind machte einen Versuch, seine Geschütze über den kleinen Fluß in unserm Rücken zu bringen, aber die Brücke, die er aufschlug, wurde plötzlich von der Strömung erfaßt und er kehrte in die Stadt zurück. Ein großer Transport langte am folgenden Morgen wohlbehalten in unserm Lager an. Am 2. Abends begannen sie einen Angriff auf unsere Batterien, der die ganze Nacht hindurch fortdauerte. Der Lärm im Lager war erschrecklich und der Donner der Kanonen von den beiderseitigen Batterien, das unaufhörliche Krachen der Flinten, das Geheul des Feindes und der Ruf unserer Leute ließ glauben, daß während der Dunkelheit ein überaus blutiger Kampf stattfinde. Am Morgen aber zeigte sich, daß wir nur 20 Mann an Todten und Verwundeten verloren hatten, daß der Feind niemals auf 20 Ellen an unsere Brustwehren herangekommen und stets mit Leichtigkeit durch das stetige Feuern unserer Truppen abgewiesen worden war, die sich sorglich gedeckt hielten und gewiß über 200 Feinde getödtet haben. Dem Angriffe folgte eine dreitägige Pause. Mit dem 6. haben sie wieder versucht, unsere Pikets zu belästigen, indem sie ihre leichten Geschütze vorbrachten und sie bald da bald dort zwischen den Bäumen aufstellten, um unserer Batterie das Zielen zu erschweren. Von unseren Offizieren wurden mehrere getödtet und auch einige Soldaten büßten das Leben durch das Geschützfeuer ein, welches von den Kanonen auf den Wällen unterstützt wurde. Ab und zu warfen sie Raketen und Hohlkugeln in unser Lager, dieselben richteten aber selten Schaden an. Ihr Pulver scheint nicht das beste zu sein. Am 7. flog ihre Pulverfabrik in der Stadt mit einer glänzenden Explosion in die Luft. An demselben Tage errichteten sie eine Batterie auf unserer rechten Flanke, welche indeß durch unser Feuer zum Schweigen gebracht wurde. Viele Flüchtlinge aus Cawnpur sind in Delhi angelangt, mit der Nachricht von der Niederlage der Meuterer und der gewaltigen Kraft und Wildheit der Hochländer. Die Sipahis verlieren den Muth und desertiren täglich in großen Massen. Es scheint aller Grund zu glauben, daß, wenn unsere Truppen in Delhi eindringen, ein furchtbares Blutbad unter den Einwohnern angerichtet werden wird. Die Offiziere werden der großen Mehrzahl nach demselben nicht Einhalt thun, da ihr Blut durch die Berichte von den an ihren Freunden verübten Scheußlichkeiten und dem Verrath der Sipahis in wilde Wallung versetzt ist."

Die Entehrung und Ermordung englischer Weiber zu Cawnpur wird durch neue Berichte immer ausführlicher, immer gräßlicher bekannt. Folgendes ist die That einer Generalstochter, wie ein indischer Spion der Engländer sie darstellte: Man fragte den Spion: „Sind unsere Frauen von dem Nena Sahib oder seinen Leuten entehrt worden?" Er erwiederte: „Nicht, daß ich wüßte, außer vielleicht General Wheeler's jüngste Tochter, und über diesen Fall bin ich nicht gewiß. Dies war ihre Geschichte: Als sie die Feinde aus dem Boot nahmen, brachte ein Sowar (Cavallerist) sie nach seinem Hause. Sie ging gelassen; aber bei Nacht stand sie auf und faßte den Säbel des Sowars. Er schlief, seine Frau, sein Sohn und seine Schwiegermutter schliefen im Hause mit ihm. Sie tödtete Alle mit dem Schwert und dann ging sie und warf sich in den Brunnen hinter dem Hause. Am Morgen, als Leute kamen und die Todten im Hause fanden, war ein Geschrei: „Wer hat das gethan?" Da sagte ein Nachbar, daß er bei Nacht Jemand gesehen habe, wie er hinausging und sich in den Brunnen warf. Sie gingen zum Brunnen und schauten, und siehe da, da war Missis Baba (d. h. das Fräulein) todt und geschwollen."

Das Londoner Wochenblatt Weekly Dispatch sagt: „Nena Sahib ist, wie es scheint, ein Abkömmling Tippo Sahibs. Er erbte ein Vermögen von vier Millionen Pfund Sterling. Unsere indischen Juristen bemächtigten sich desselben als guter Beute, zogen es in den Bereich ihrer Gerichtshöfe, processirten es hinweg auf die scandalöseste Weise, und bewiesen in der That in diesem Fall, wie in den meisten, wo es sich um das Interesse der höhern Classen von Indien handelt, daß diese von der ostindischen Compagnie wenig Rechtsschutz zu erwarten hatten, und daß es deren Politik war, jene Classen herabzuwürdigen, und sich auf die Massen zu stützen. Vierzig Lak (= 4 Millionen) Rupien dieses Nena Sahibs-Fonds ließ der Directorenhof in Lord Dalhousie's inconvertiblem Staatspapier anlegen, und, jetzt verkauft, würd' es nicht das halbe Geld realisiren." Dem genannten Häuptling mag durch Nichtanerkennung seines Erbschaftsrechts als Adoptivsohn des verstorbenen Peischwa schweres Unrecht geschehen sein; doch stellen die im Interesse der Compagnie schreibenden Blätter seine Rechtsansprüche in Abrede. Was in obiger Darstellung entschieden falsch sein dürfte, das ist die Abkunft Nena Sahibs von Tippo Sahib. Dieser ehemalige Sultan von Maisor, der den Briten in den zwei letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts so viel zu schaffen machte, hinterließ allerdings Kinder, denen von den Engländern nebst einer Pension die Festung Vellore im Carnatic zum Aufenthalt angewiesen wurde, aber er war Mohamedaner, und zwar ein sehr eifriger; Nena Sahib ist ein Hindu aus hoher Kaste.

Die Bombay-Regierung hat aus Punah, 31. August, folgendes Nähere über General Havelock telegraphirt erhalten: „Wir haben Nachrichten aus Cawnpore vom 18. d. Am 16. war General Havelock im Kampfe mit den Rebellen ungefähr 12 Meilen weit von Cawnpore. Er erbeutete 2 Kanonen. Capitän Mackenzie und 15 Mann wurden verwundet; getödtet Niemand. Die Truppen haben sehr schwere Arbeit. Die Cholera war schlimm; 14 Mann und Lieutenant Cumpbell vom 78sten Hochländer waren daran gestorben. Die letzten Berichte aus Lucknow waren vom 14. August und meldeten „Alles wohl."

Wie begründet die Beschwerden sind, daß in den ostindischen Regimentern wegen Mangel an tauglichen Officieren die Subordination nicht habe aufrecht erhalten werden können, geht aus einer der Times mitgetheilten Notiz über die Zahl der Officiere hervor, welche im April 1857 allein in der Präsidentschaft Bengalen aus verschiedenen Ursachen nicht bei ihren Regimentern Dienst geleistet haben. Die Gesammtzahl ist 1215, von diesen wurden 216 in Civilämtern verwendet, 260 waren zu irregulären Corps detachirt, 416 waren auf Urlaub abwesend, 148 wurden bei den öffentlichen Bauten beschäftigt und 175 dienten in den Divisions- und Brigade-Stäben oder wurden in ähnlicher Weise fern von ihren Regimentern beschäftigt. Man sieht, der Dienst war gemüthlich organisirt. Die Detachirung zu Civilämtern war außerordentlich gewinnbringend und bildete einen Hauptreiz zum Eintritt in das ostindische Heer.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das neue österreichische Geld. Um das Werthverhältniß des alten österreichischen Geldes („Conventionsmünze") zum neuen österreichischen Gelde („österreichische Währung") zu bestimmen, ist daran festzuhalten, daß 57 Gulden Conventions-Münze genau 60 Gulden österreichischer Währung entsprechen, oder, was dasselbe ist, 57 Kreuzer Conventions-Münze sind gleich 1 Gulden österreichischer Währung. Will man sich hienach eine Reductions-Tabelle für die neuen österreichischen Münzen auf alte entwerfen, so gibt hiezu folgende Gegenüberstellung genügende Anleitung:

a) Zwei-Vereinsthaler = 2 Gulden 51 Kreuzer Conventions-Münze = 8 Lire 54 Cent. = 3 Gulden österreichischer Währung.

b) Ein-Vereinsthaler = 1 Gulden 25½ Kreuzer Conv.-Münze = 4 Lire 57 Dent. = 1 Gulden 50 Hundertel österreichischer Währung.

c) Zwei-Gulden österreichischer Währung = 1 Gulden 54 Kreuzer Conv.-Münze, übrigens auch = 5 französischen Francs = 1 spanischer Piaster (Duro) = 1 amerikanischem Dollar.

d) Ein Gulden österreichischer Währung = 57 Kreuzer Conv.-Münze.

e) Ein Viertelgulden österreichischer Währung = 14¼ Kreuzer Cnnv.-Münze.

Für die neuen Scheidemünzen ist nur zu bemerken, daß je zehn „Hundertel" gleich sind $5\frac{7}{10}$ Kreuzer Conv.-Münze, und daß also die kleinste Scheidemünze neuer österreichischer Währung („das halbe Hundertel") etwa einen Viertel-Kreuzer oder dem sächsischen Pfennig entsprechen wird.

— Ueber die an der Börse so viel Lärm machende Insolvenz Dr. Z.'s berichtet die „Handels- u. Börsen-Ztg.": In den letzten Tagen wurde die Börse durch ein Ereigniß verstimmt, welches wir nur mit Bedauern unsern Lesern mittheilen, als ein neues Beweis, wie die Leidenschaft der Börsenspeculation selbst in Kreisen ihre Opfer fordert, wo man ihr Auftreten gar nicht vermuthen würde. Doctor Z., ein als Notar und Schriftsteller allgemein geachteter Mann, dem bei Gründung der Credit-Anstalt die Auszeichnung zu Theil wurde, in den Verwaltungsrath gewählt zu werden, hat in Folge unglücklicher Börsenspeculationen seinen Verpflichtungen nicht nachkommen können. Wie wir vernehmen, sind mehrere der Finanznotabilitäten, mit welchen Dr. Z. in seiner Eigenschaft als Verwaltungsrath verschiedener Actien-Gesellschaften in socialem Verkehr zu treten Gelegenheit hatte, von dessen Verlusten ins Mitleiden gezogen worden; aber auch von den Börsenagenten scheinen einzelne dabei hart mitgenommen zu sein, während die Creditanstalt selbst keinen materiellen Schaden erleidet.

— Wie dem „Pester Lloyd" geschrieben wird, hat dem Vernehmen nach die Bankdirection bestimmt, daß in ihrem Wechselportefeuille befindliche Wechsel von nun an nur von Acceptanten selbst zur Verfallszeit eingelöst werden können. Der Acceptant hat hiebei persönlich in der Escomptecasse der Nationalbank zu erscheinen, sich dort als solcher zu legitimiren und hat keinen Anspruch auf Ersatz der Intercalarzinsen. Diese Maßregel, die als Vorläufer weiterer Beschlüsse bezüglich des Escomptegeschäftes der Bank zu betrachten ist, deutet unverkennbar auf Entdeckung eines unerlaubten Verfahrens, daß die Productionen von bankfähigen Wechseln zum Zwecke hatte. Fingirte oder auch mit falschen Unterschriften versehene Wechsel hatten, durch irgend ein Haus einmal in die Bank gebracht, dort ein sicheres Asyl gefunden, wo sie mit Gewißheit bis zur Verfallszeit verblieben. Einige Tage vor derselben wurden sie ohne Schwierigkeit in der Escomptecasse rückgelöst und dadurch demjenigen, dessen Name, Firma oder Unterschrift einen Mißbrauch erfahren hatte, die Möglichkeit benommen, in Kenntniß dieses Umstandes zu gelangen.

Durch die angeführte Maßregel wird nun diesem strafbaren Treiben mit einemmale ein Ende gemacht, da nun der Wechsel jedenfalls in die Hände des auf demselben befindlichen Acceptanten gelangen muß. Eine Ausnahme von dieser Vorschrift findet nur bei eingetretener notarischer Insolvenz des Acceptanten statt, in welchem Falle der Einreicher zur Rücklösung des Wechsels aufgefordert wird und sodann auch die entfallenden Zinsen rückvergütet erhält.

— Die Verhandlungen wegen Gründung einer directen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Triest und New-York sind so gut wie geschlossen. Der kaiserliche General-Consul in New-York, Hr. Charles F. Loosey, welcher sie leitete, kehrt nach den Vereinigten Staaten zurück. Das Unternehmen wird, sobald die Bedingungen verwirklicht sind, in das Leben gerufen werden. Es scheint nun doch, daß der Oesterreichische Lloyd sich an demselben betheiligen werde.

[Triester Bahn.] Dem „Pester Lloyd" wird aus Wien geschrieben: Die Triester Bahn ist eröffnet, aber die Vortheile, die sie sehr ersehnten, lassen noch immer auf sich warten. Ueber die Ursache dieser bedauerlichen Verzögerung wird Folgendes mitgetheilt. Die Quellen, von welchen die Eisenbahn und Triest mit Wasser versorgt werden sollen und theilweise schon versorgt werden, sind bei St. Croce, hart am Meere. Von hier geht eine doppelte Röhrenleitung aus; der eine Rohrstrang, der eine Dicke von 6 Zoll hat, geht bis zur Eisenbahnstation Nabresina und soll der Eisenbahn das nöthige Wasserquantum zuleiten; der zweite Rohrstrang, der eine Dicke von 10 Zoll hat, führt von den Quellen bis zu den Einfallbecken für Triest (dem großen Wasserreservoir), von wo aus das Wasser dann nach Triest hinabgeleitet wird. Bis jetzt wurde die Eisenbahn durch die erstere noch unvollendete Rohrleitung nothdürftig, so weit es eben für die Personenzüge nöthig ist, mit Wasser versehen; während für den Frachtenverkehr ein weit größeres Wassergantum erfordert wird, was die unvollendete Leitung noch nicht zu liefern im Stande ist. Ein wesentlicher Hintergrund bei dem Fortschreiten der Wasserleitungsarbeiten ist die mangelhafte Beschaffenheit der gußeisernen, aus England bezogenen, Leitungsrohre, in deren Folge bei dem Rollen der Eisenbahnzüge durch die Erschütterung die Leitungsrohre sehr häufig springen, und dann wieder durch neue ersetzt werden müssen.

— Der Verkehr auf den kgl. bairischen Eisenbahnen weist fortwährend höhere Ziffern; im Monat August l. J. wurden befördert 333,857 Personen, 359,000 fl. Einnahme; 1 Million 235,595 Ctnr. Frachtgüter, 354,857 fl.; Bagage, Equipagen ꝛc. 40,590 fl. Summe (incl. für Militär-Transporte und Extrazüge mit 6,387 fl.) 753,864 fl. Gegen August v. J. mehr: 29,345 Personen, 270,776 Ctnr. Fracht und 43,662 fl. Einnahme.

— Seit dem 2. d. weilen viele finanzielle Notabilitäten aus den deutschen Mittelstaaten in Frankfurt, namentlich Bankbetheiligte, um eine Art Congreß abzuhalten.

* Ein gutes Weinjahr ist uns angekündigt und alle Welt vergleicht den Sommer von 1857 mit dem von 1811; doch weiß man schon jetzt mit Bestimmtheit, daß von allen feinen Rothweinen, die in der Umgegend von Bordeaux wachsen, in diesem Jahre nur ⅓—¼ von dem gewonnen wird, was der Traubenkrankheit in guten Jahren gewonnen wurde. Die Qualität ist jedoch vortrefflich, soweit sie sich jetzt schon beurtheilen läßt. Sehr günstig lauten dagegen in Bezug auf Qualität und Quantität die Berichte aus dem südlichen Frankreich, aus der Champagne, vom Rhein und aus Ungarn. Der Rhein ist von der Traubenkrankheit hauptsächlich dadurch verschont geblieben, daß man die fremden Gewächse, mit denen man die Weinberge zu umzäunen liebte, und in denen die Krankheit ausbrach, zur rechten Zeit sofort entfernt hat. In der Pfalz hat man viel Unwetter gehabt, Deidesheimer z. B. hat sehr gelitten. Madeira-Weine wird es bald gar nicht mehr geben. Die Weinstöcke der Insel sind fast sämmtlich den Folgen der Krankheit erlegen und völlig ausgegangen und ihre Eigenthümer haben sich auf Cochenille und andere Artikel geworfen. Aeltere Jahrgänge werden zu enormen Preisen in England und Amerika aufgekauft. Als diese Catastrophe eintrat, stieg die Pipe in wenigen Wochen um 40—50 Pfd. Sterling.

** Die Goldausfuhren Californiens beliefen sich nach den Angaben des Zollamts von San Francisco pro 1856 auf 50.697,434 Dollars (5,514,803 mehr gegen 1855), wovon mit den Dampfern nach New-York 39,765,274, nach England 8,666,289, nach Panama 253,268, nach Neu-Orleans 130,000 gingen, zusammen in Dampfschiffen 48,814,851 Doll., mit Segelschiffen nach China 1,308,852 Doll., nach den Sandwichsinseln 241,450, nach Manila 133,265, nach Peru 69,750, nach Australien 56,518, nach Calcutta 47,050, nach Chile 11,398, nach Costarica 9000, nach Tahiti 5350, zusammen in Segelschiffen 1,882,583 Doll. Danach betrug mit Berücksichtigung der früheren Angabe der Werth des in den verflossenen neun Jahren (seit dem Anfang des Jahres 1848) ausgeführten Goldes 363,795,000 Doll. Hierbei sind jedoch die nicht deklarirten Beträge noch nicht mitgerechnet, welche nach der letzten Jahresbotschaft des Gouverneurs auf etwa ein Drittheil der deklarirten und überhaupt bis jetzt auf 125 Millionen veranschlagt werden müssen. Es hätte danach also Californien bis jetzt auf den Geldmarkt im Ganzen 488.795.065 Doll. geworfen.

Olmütz, 23. Sept. Der Austrieb am heutigen Schlachtviehmarkte bestand in 269 St. galizischen, ungarischen und einheimischen Schlachtochsen und Kühen, wovon 27 St. wegen geringerer Konkurrenz an Käufern unverkauft blieben. Namentlich kamen aus Gorlica 2 Bandeln zu 12 und 22 St., aus Wojnitów 15 St., Podhajce 46 St., Stryj 29 St., Mikołajów 23 St., Lutowisko 32 St., Halicz 34 St., Niesnajów 10 St., Zurawno 10 St., und in Parzellen 36 St. Der Preis blieb gegen die vorige Woche unverändert, denn es hat sich aus 112 Verkaufsposten der Durchschnittspreis pr. 1 Paar Ochsen auf 388 fl. W.W. mit 705 Pfd. Fleisch und 80 Pfd. Unschlitt herausgestellt.

Krakauer Curs am 6. October. Silberrubel in polnisch Crt. 102½—verl. 101½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 426 verl. 423 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97½ verl. 96¾ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Russ. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99—98⅓. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82¼—81⅔. Grundentl.-Oblig. 80½—79¾. National-Anleihe 83—82½ ohne Zinsen.

— Laut Anforderung der Creditanstalt hat die Einzahlung der fünften Rate längstens bis 18. October l. J. zu erfolgen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 6. October. Gestern Abends 3pCt. Rente: 68.52½. — Staatsbahn 692.

Nach dem „Pays" hat das spanischr Cabinet am 1. d. M. seine Entlassung gegeben; Narvaez verließ am 3. seinen Posten. Dem Vernehmen nach sollte Lersundi die provisorische Leitung des Cabinets übernehmen. Bravo Murillo verläßt Paris, um nach Madrid zu reisen. Narvaez sei bereits nach Paris abgereis't.

Eine telegraphische Privatdepesche der „Presse" aus Paris vom 5. October, meldet: Baron Gros, der außerordentliche Bevollmächtigte Frankreichs vor Canton, hat China den Krieg erklärt. — Die Pariser Conferenz soll am 30. October zusammentreten.

Parma, 3. October. Die amtliche „Gazzetta" enthält eine Verordnung der Regentin, wodurch die in Folge der mit 30. September d. J. eingetretenen Auflösung des österreichisch-italienischen Zollverbandes nothwendig gewordene Reorganisation des parmesanischen Zollwesens kund gemacht wird. Die Transitzölle sind hierin abgeschafft.

Florenz, 3. October. Das Befinden der Großherzogin Anna hat sich bedeutend gebessert, das Fieber nimmt ab, der Ausschlag ist wieder hervorgetreten und die Kranke genoß einige Stunden ruhigen Schlafes.

Fiume, 4. October. Die k. k. Marine-Academie wurde heute feierlich eröffnet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. October 1857.

Angekommen im Hotel de Pologne: Gräfin Rosalia Pongracz, Gutsbesitzerin a. Ungarn.

Im Hotel de Russie die HH. Gutsb.: Graf Cäsar Męciński a. Dukla. Theofil Gorczyński a. Dukla. Josefa Bogus a. Tarnow. Alfonsa Stojowski a. Tarnow. Julia v. Pczewska a. Breslau.

Im Pollers Hotel die HH. Gutsb.: Gf. Josef Zaluski a. Wien. Ignatz Koczanowicz a. Brzany. Eduard Strasser, Bezirksvorsteher a. Sandec.

Im Hotel de Dresde: Fr. Ludwika Komar, Gutsb. aus Bochnia.

Im Hotel de Saxe: die HH. Gutsb.: Josef Mayzel a. Polen. Alexander v. Kriegshuber a. Tarnow. Eduard Homolacz a. Zakopana.

Abgereist sind die HH. Gtsb.: Gf. Ladislaus Potulicki n. Polen. Eduard Mlodecki n. Polen. Ludwig Romer n. Tarnow. Kasimir Gorayski n. Polen. Laura Stoinska n. Otfinow. Gräfin Helena Soltyk n. Otfinow. Michael Tustanowski n. Lemberg. Kajetan Wolski n. Spytkowice. Sigmund Siarczyński nach Chelmek. Karl Petrich k. k. Hofrath n. Wadowice. Fürst Ladislaus Czartoryjski n. Paris. Konstantin Brzeski n. Polen.

---

gesetzt, um die Versorgung der zahlreichen und in wenig glänzenden Umständen zurückgebliebenen Familie ihres trefflichen Landsmannes in die Hand zu nehmen.

** Béranger und Geoffroi St. Hilaire.) Die marmorne Bildsule des berühmten Naturforschers Geoffroi St. Hilaire, welche zwischen dem Louvre und der Seine aufgestellt ist, gab in den ersten Tagen zu sehr komischen Verwechslungen Anlaß. Der Kopf des Gelehrten hat nämlich im Ausdruck u. s. w. einige Aehnlichkeit mit Béranger; wenige Tage nach des letzteren Leichenfeier, als sich noch keine Inschrift an dem Denkmale befand, ging eine Gesellschaft guter Leute, welche wohl in ihrem Leben von Béranger, aber nicht von St. Hilaire gehört hatten, vor der Statue vorbei: „Sieh' mal," sagt der Eine, „Béranger's Bildsäule." — „Was?" fragt ein anderer, „warum hat er denn ein so langes Kleid an?" — „Das ist ja sein Costum als Mitglied des Instituts," lautet die Antwort. Jedes große Talent muß nämlich in der Volksmeinung Akademiker sein. — Ein schwierigerer Punkt war aber der Sphinxkopf, welcher am Piedestal angebracht ist, und unter dem langen Kleide der Statue hervorzusehen scheint. „Was ist denn das für ein Frauenkopf?" frägt der Eine. — Ein kühner Wagehals im Conjecturenmachen war indessen gleich bei der Hand mit der Antwort: „das ist ja Béranger's Lisette."

** (Gustav Planche und seine Armuth.) Der Pariser „Figaro" erzählt darüber Folgendes: Die ehrenhafte Armuth des strengen, unbeugsamen Kritikers zeigte sich am besten in dem Gegenstande, dessen er sich als Geldbörse bediente. Im Café Lepelleiter erregte diese ganz eigenthümliche Geldbörse jedesmal, wenn Planche sie hervorzog, lautes Gelächter. Diese Börse war außerordentlich eng. Planche brauchte regelmäßig zehn Minuten, um ein Geldstück herauszunehmen, wenn er bezahlen wollte, was er verzehrt hatte. Zugleich war diese Börse entsetzlich kurz, und Planche zog nach großer Anstrengung nie etwas anderes als einen halben Franken oder höchstens ein Frankenstück heraus, das sich nicht in zahlreicher Gesellschaft befunden zu haben schien. Diese Börse war schwarz und immer offen; errāth der Leser was sie war? Diese traurig-komische Börse des berühmten Kritikers war ein alter Finger von — einem Handschuh.

** [Höhere Feldküche.] Die Krim-Campagne hatte schon mancherlei Bücher hervorgerufen, aber noch keines vom Gesichtspuncte der Küche. Dank der innigen Allianz, welche der französische Restaurateur Alexis Soyer schon seit Jahren in seinem Londoner Etablissement mit den Engländern geschlossen, ist nunmehr diesem bedeutsamen Mangel genügt worden. Bedeutsam, in der That! Ein halb verengländerter Franzose, so zu sagen ein Franzose sauté à l'anglaise, kocht Mr. Soyer nicht nur picante, sondern auch nahrhafte Gerichte; nicht zufrieden, sie schmackhaft zu machen, will er sie auch sparsam herstellen, und in derselben Stunde, wo seine Phantasie sich zum Gedanken einer höheren Art von Cotelettes begeistert, entwirft seine rechnende Vernunft den Plan zu einem verbesserten Kochheerde. Als ein solcher Mann erschien er unter den Töpfen des Lagerfeuers von Balaklawa und Sebastopol. Unbeirrt von Schmudeleien und Wirrwarr, und voll Geistesgegenwart gegenüber dem Mangel an Holz und Fleisch, schöpfte er unendliche Hülfsmittel aus den Quellen seines Genies und regenerirte Alles vom Hirsebrei bis zum Braten. Was er damals als Held vollendet, besingt er gegenwärtig als sein eigener Sänger. Denn wer möchte seine eben erschienene „Küchen-Campagne" ein Kochbuch nennen? Wer möchte es wagen, dem Manne, welcher sich am Heerde vor Sebastopol als eine der materiellen Grundkräfte eines der größten historischen Ereignisse fühlte, als einen „Restaurateur" zu verunglimpfen? Wo ein Soyer kocht oder wo er nur davon redet und schreibt, gewinnen Speise und Trank und Roste und Flederwitsch eine metaphysische Bedeutung im Wechselverkehre der Elemente. Schon auf der Hinreise nach der Krim in Ajaccio ergreift es ihn gewaltig. Als ein Mann, der die Welt im Tiefsten erkennt, besucht er — die Küche von Napoleon's Mutter. Da steht er am Heerde, „der zuerst das Hirn jenes Helden ernährt," an der Feuerstätte, so zu sagen, des Genies. Da beschreibt er mit emsigem Interesse den „wohlangelegten Kohlen-Rost, auf welchem ohne Zweifel die köstlichsten Fische seiner Zeit der höchsten culinarischen Vollendung entgegen gingen." Kein Archäologe kann ein Etrurisches Grabmal emsiger durchforschen, als unser Held einen weltgeschichtlichen halbrunden Ofen neben dem Heerde. Dieser Ofen, mein Leser, erzeugten die ersten Kuchen für den Mund des leckeren Kindes, welches nachher so gar begehrlich wurde! Welch ein Gegenstand zum Nachdenken, welch eine träumerische Ecke zum sinnenden Erwägen der Geschicke Europas! Doch genug! Zur rasenden Feldschlacht ruft die Drommete, wenn auch nicht in sie hinein. Flugs über Malta landet unser Mann in Scutari und zeigt in der Einrichtung der Hospitalküchen, daß es Dinge gibt, die er wirklich versteht. Ich weiß nicht, inwieweit seine sonderbar zusammengesetzten Feldgerichte einfachere zu ersetzen im Stande sind, und ob wir in Deutschland von seiner Feuerungs-Ersparniß am Biwachtkessel etwas lernen können, aber den Engländern hat er nach allgemeinem Eingeständniß im Lager und Hospital wesentliche Dienste geleistet. Gespräche mit Omer Pascha und Begeisterung für den Malakow laufen zwischen durch. Die Belohnung für seine Mühen war gekommen, als er beim Waffenstillstand dem russischen General Lüders einen Riesen-Salat **Lüdersien à l'Alexander II.** vorsetzen konnte. Betrachtungen über unausgesteinte Pflaumen und die schreckliche Nothwendigkeit des Krieges schließen das fricasséartige Buch.

** (Die Herrlichkeit des Spanferkels.) Ein englischer Feinschmecker läßt sich über diesen Gegenstand folgendermaßen aus: Von allen Delicatessen, welche der mundus edibilis uns bietet, ist es die vorzüglichste — princeps absoniorum. Ich spreche nicht von Euren ausgewachsenen Schweinen — jenen Mitteldingern zwischen Ferkel und Schwein — sondern von einem jungen zarten Säugling, unter einem Monat alt, schuldlos aus dem Schweinestalle, mit einer Stimme, die sich noch zwischen einem kindlichen Lallen und einem Grunzen bewegt — der milde Vorläufer, das Präludium des Grunzens. Sieh' es jetzt auf der Tafel, wie sanft es da liegt. Könntest Du wünschen, daß dieses unschuldige Wesen zu der Schwerfälligkeit und Unbändigkeit aufgewachsen wäre, die nur zu oft die Begleiter reiferer Schweinheit sind? Zehn gegen eines, es wäre ein Fresser, ein Schmutzigel, ein störriges unangenehmes Thier geworden, das sich in allerlei unsauberem Umgange herumgewälzt hätte. All' diesen Sünden ist es zu seinem Glücke entrissen worden

> Eh' die Sünd' es befleckt und die Noth es betrübt,
> Kam mit liebender Sorge der Tod.

Sein Andenken ist lieblich, das zarte kleine Wesen hat ein schönes Grabmal gefunden in dem dankbaren Magen eines verständigen Epikuräers, und um eines solchen Grabmals willen muß ihm der Tod willkommen gewesen sein. Unsere Vorfahren waren in Opferung dieser zarten Thiere sehr leckerhaft. Wir lesen mit einer Art Entsetzen von Ferkeln, die zu Tode gepeitscht wurden, wie von irgend einem anderen veralteten Gebrauche. Die Zeit solcher Züchtigung ist vorüber, oder es würde interessant sein (nur in philosophischer Beziehung), zu erforschen, welchen Einfluß ein solches Verfahren auf die Erweichung und Versüßung eines von Natur so weichen und süßen Fleisches, wie das Fleisch junger Schweine ist, ausüben könnte. Es kommt mir vor, als wollte man es versuchen, ein Veilchen lieblicher zu machen als es ist. Bratferkel müssen eigentlich (außer wenn sie gegeißelt werden) von ihrer Geburt bis zu ihrem Todestage nur mit Muttermilch genährt worden sein, wenn ihr Fleisch alle ihm eigenthümlichen Lieblichkeiten haben soll. Die Lieblichkeit des Schweinefleisches wird unaussprechlich erhöht, wenn man dem Ferkel den vollen Genuß der frischen Luft, vereinigt mit mäßiger Wärme und sorgfältiger Reinlichkeit, gestattet. Es ist daher ein sehr glücklicher Umstand, daß die Zucht dieser Thiere eine der ländlichen Beschäftigungen des schönen Geschlechtes geworden zu sein scheint. Einer unserer Bekannten übergab ein Ferkel von mehr als gewöhnlicher Verheißung der ausschließenden Sorgfalt und Obhut einer Dienerin, und zwar mit der besonderen Weisung, es täglich warm zu baden, und das Ergebniß war ein überaus günstiges.

Amtliche Erlässe.

Z. 2092. **Kundmachung.** (1173. 1-3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Wadowice, wird hiermit bekannt gemacht, daß behufs der Ueberlassung zur Lieferung der, der hierortigen Polizeimannschaft für die Zeit vom 1. August 1857 bis Ende Juli 1858 gebührenden Montourssorten, die Absteigerung am 26. October 1857 um 10 Uhr Vormittags in der hierortigen Magistratskanzlei abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis ist 230 fl. 55 kr. CM.

Die Unternehmungslustigen haben, versehen mit dem 10% Vadium welches vor der Licitation zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen ist, am obbenannten Tage hieramts zu erscheinen, wo ihnen die Licitationsbedingnisse bekannt gegeben werden.

Sollte die erste Licitation nicht günstig ausfallen, so wird die zweite am 2. November 1857 abgehalten, und Falls auch diese mißlingt, wird eine dritte Licitation am 9. November 1857 statt finden.

Wadowice, am 11. September 1857.

N. 31275. **Ankündigung.** (1180. 1-3)

Am k. k. Gymnasium zu Gratz wird auf Grund der h. Unterrichts-Ministerial-Erlässe vom 7. Februar, 28. Mai und 11. September 1857 Z. 2031, 6785 und 14998 der Concurs zur einstweiligen Besetzung einer für klassische Philologie erledigten Lehrerstelle eröffnet, mit welcher der fixe Gehalt von Siebenhundert eventuell Achthundert Gulden, und der Anspruch auf alle übrigen den Lehrern an Staatsgymnasien zustehenden Rechte verbunden ist. Sobald jedoch das Benediktinerstift Admont in der Lage sein wird, für die zeitlich versehene Lehrersstelle eine qualificirten Ordenslehrer zu bestellen, wird die Versetzung des einstweilig bestellten Lehrers an ein anderes Gymnasium erfolgen.

Die an das hohe Ministerium des Cultus und Unterrichtes gerichteten Competenzgesuche sind mit den gesetzlichen Nachweisungen über Alter, Religion, Stand, zurückgelegte Studien die erworbene Lehrbefähigung, ferner über das bestandene Probejahr bisherige Dienstleistung und moralische Haltung im Dienstwege bis zum 15. November 1857 anher zu überreichen.

Vom der k. k. steierm. Statthalterei zu

Gratz, am 23. September 1857.

N. 2238. **Concurs-Ausschreibung.** (1169. 1-3)

Zur provisorischen Besetzung des bei dem Bochniaer Stadtmagistrate in Erledigung gekommenen Kanzelistenposten mit dem Geralte von 250 fl. wird der Concurs bis 25. October 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Gesuche, wenn sie bereits angestellt sind, mittelst der vorgesetzten Behörde, wenn sie aber in keinem öffentlichen Dienste stehen mittelst der k. k. Kreisbehörde an den Bochniaer Magistrat zu überreichen, und gleichzeitig anzugeben, ob dieselben mit welchem Beamten des Magistrats verwandt oder verschwägert sind.

Bochnia, am 21. September 1857.

A.E.Z. 9160. **Edict.** (1170. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird der dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Kindern der Josefa Buchowska und ihren etwaigen Rechtsvertretern und Rechtsnehmern hiermit bekannt gemacht, daß denselben die in Krakau am 3. December 1855 gestorbene Petronella Kalicińska in ihrer letztwilligen Anordnung ddo. 3. December 1855 ein Legat von 500 fl. pol., aus der Summe pr 7000 fl. pol., welche aus der zu Gunsten des Stefan Kaliciński von Kasimir Sosnowski vor dem Notare Pszczołkowski ausgestellten Schuldurkunde ddo. 9. November 1830 entspringt, ausgesetzt wurde, und daß denselben aus Anlaß des von der Karoline Komorowska hiergerichts überreichten Gesuches um Sicherstellung dieses und anderer in der obigen letztwilligen Anordnung der Petronella Kalicińska ausgesetzten Legate auf den zu Gunsten der Nachlaßmasse der Erblasserin im hiergerichtl. Depositenamte erliegenden Urkunden, welche mit dem Bescheide vom 16. September 1857, Z. 9160/857 bewilligt wurde, so wird aus Anlaß des von der Karolina Komorowska gestellten Begehrens um Ausfolgung dieser Urkunden Advocat Hr. Dr. Alth mit Substituirung des Advocaten Hrn. Dr. Samelson zum Curator Behufs der Einbringung der durch diese Urkunden begründeten Forderungen bestellt, die Ausfolgung dieser Urkunden zu diesem Ende an den Curator aus dem Depositenamte bewilligt, und der Curator beauftragt wurde, die erwähnten unbekannten Kinder gesetzmäßig zu vertreten.

Krakau, am 16. September 1857.

N. 2566. p. **Kundmachuug.** (1171. 1-3)

Das k. k. Bezirksamt Jaworzno Krakauer Kreises, gibt bekannt, daß wegen Ausführung der Reparaturen der Pfarrkirche zu Jaworzno und des Leichenhofes eine Licitation auf den 12. October 1857, um 9 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Bezirksamte in der Amtskanzlei abgehalten werden wird. Der Fiskalpreis beträgt 3044 fl. 5 1/4 kr. CM. Die Unternehmungslustigen werden demnach aufgefordert, zu dieser Licitation beizutreten oder die dießfälligen Offerten belegt mit 10% Vadium zu überreichen. Die Licitations-Bedingnisse, Vorausmaß und Kostenanschläge können in der Amtskanzlei eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt.

Jaworzno, am 28. September 1857.

Nr. 815. Av. **Kundmachung.** (1168. 1-3)

Zur Besetzung der bei der k. k. Kreisbehörde in Wadowice erledigten Kreiskanzlistenstelle zweiter Classe mit dem Jahresgehalte von 350 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Besoldungsstufe von 400 fl. wird der Concurs bis 24. October 1857 hiermit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruirten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörden, und wenn sie noch nicht in öffentlichen Diensten stehen, mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirkes hieramts zu überreichen. Hiebei ist insbesondere nachzuweisen;

Der Geburtsort, das Alter, der Stand und die Religion, die zurückgelegten Studien, die Kenntniß der deutschen, polnischen oder einer andern slavischen Sprache.

Zugleich haben die Bewerber anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten der Wadowicer k. k. Kreisbehörde verwandt oder verschwägert sind.

Behufs der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung, über die Fähigkeiten, Verwendung, Moralität und politisches Verhalten, ist die nach dem vorgeschriebenen Formulare ausgefertigte Qualifications-Tabelle beizubringen.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 21. September 1857.

N. 13097. **Concursausschreibung.** (1184. 1-3)

Seitens der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht daß bei den unterstehenden kais. köngl. Bezirksämtern mehrere Tagschreiberstellen, und zwar sowohl mit der Verwendung im Amte als auch bei der bevorstehenden Volkszählung außer demselben gegen ein Tagegeld von 45 kr. und bei Verwendung außer dem Amte überdieß eine tägliche Zehrungsgebühr von weitern 45 kr. CM. zu vergeben sind.

Bewerber um diese Stellen haben sich unter Nachweisung der Kenntniß der deutschen und polnischen in Schrift und Sprache längstens bis 20. October l. J. bei der k. k. Kreisbehörde zu melden.

K. k. Kreisbehörde.

Tarnów, am 26. September 1857.

Z. 929. pr. **Concurs-Ausschreibung.** (1186. 1-3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnów ist eine erledigte sistemisirte Officialsstelle mit dem Jahresgehalte von 600 fl. CM. im Falle der graduellen Vorrückung aber eine solche mit den Gehalte von 500 fl. CM. zu besetzen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre den Nachweis über die gesetzlichen Erfordernisse enthaltenden, und eigenhändig geschriebenen Gesuche der Vorschrift des §. 17 des kais. Patentes vom 3. Mai 1853 Z. 81 R. G. B. gemäß, binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung an Tarnower Kreisgerichtspräsidium zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 28. September 1857.

Z. 2452. **Edictal-Vorladung.** (1187. 1)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Żabno Tarnower Kreises — wird der in Nr. 36 in Lubiczko conscribirte im Jahre 1835 geboren heuer auf den Assentplatz berufene — und vom Hause illegal abwesende Süssel Flaumenhaft hiemit vorgeladen, binnen 4 Wochen vom Tage der 3. Einschaltung dieser Vorladung in die Krakauer Zeitung sich hieramts zu melden, und der Rekrutirungspflicht zu entsprechen, weil er sonst als Rekrutirungsflüchtling erklärt, und nach den h. Vorschriften behandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte.

Żabno, am 19. September 1857.

Z. 3866. **Edict.** (1164. 3)

Das k. k. Bezirksamt als Gericht in Biala bringt zur allgemeinen Kenntniß daß die dem Alexander Pförtner sub Nr. 166 in Biala gerhörige Realität sammt Zugehör nach Maßgabe des Schätzungsactes vom 23. October 1856 Z. 4590 und des im Protocoll vom 12. September l. J. Z. 3866 gemachten Zusatzes, wegen an die Schwarz'schen Erben schuldigen 200 fl. CM. c. s. c. mit Benützung der im Edict vom 30. April 1857 Z. 947 gestellten Licitationsbedingnissen, bei der zum 29. October l. J. Früh um 10 Uhr hiemie angeordneten dritten executiven Feilbiethungstermine auch unter dem mit 1080 fl. 48 kr. CM. erhobenen Schätzungswerthe hintangegeben werden, und ein jeder Licitant das Vadium von 109 fl. CM. zu erlegen haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biala, am 19. September 1857.

N. 17155. **Kundmachung.** (1183. 2-3)

Von der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird hiemit allgemein bekannt gemacht, daß im Grunde hoher Landes-Regierungs-Verordnung vom 26. September 1857 Z. 27952 zur gemeinschaftlichen Verpachtung der Oświęcimer städtischen und der der Grundherrschaft Oświęcim gehörigen Propination in der dortigen Vorstadt Podzamcze für die Zeit vom 1. November 1857 bis dahin 1860 am 13. October 1857 um 9 Uhr Vormittags in der Oświęcimer Magistratskanzlei eine neuerliche öffentliche Licitation abgehalten werden wird.

Der Fiskalpreis wird mit 4518 fl. CM. jährlich angenommen, wovon 10% als Vadium vor Beginn der Licitation zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen sein werden.

Pachtlustige werden demnach zu dieser Licitations-Verhandlung mit dem Beifügen eingeladen, daß hiebei auch schriftliche Anbothe angenommen werden, solche jedoch vorschriftsmäßig ausgefertigt und mit dem oberwähnten Vadium versehen sein müssen.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 29. September 1857.

N. 12941. **Kundmachung.** (1177. 3)

Im Nachhange zu der mit h. ö. Erlasse vom 19. v. Mts. Z. 12397 erfolgten Ausschreibung der hierkreises stattfinden sollenden Subarrendirungs-Verhandlungen findet man einvernehmlich mit der h. ö. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung die ausgeschriebenen Subarrendirungs-Behandlungs-Terminen dahin abzuändern, daß die Behandlung in Lancut am 8. October, in Przeworsk am 7. October, in Głogów am 12. October, in Tyczyn am 13. October und in Rzeszów am 14. October 1857 stattfinden wird. Dagegen die Behandlungstäge in den übrigen Stationen ungeändert belassen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 1. October 1857.

N. 17277. **Concurs** (1178. 3)

Aus Anlaß der Vornahme der Volkszählung werden bei den Bezirksämtern im Wadowicer Kreise mehrere Tagschreiber sowohl zur Verwendung bei den Zählungs-Commissionen, als zur Aushilfe in den bezirksämtliche Geschäften für die Zeit vom 1. November bis Ende December 1857 und theilweise selbst bis Ende Februar 1858 aufgenommen.

Mit der Verwendung bei den Zählungs-Commissionen ist das Taggeld von 45 kr. und Zehrgeld in gleichem Betrage so wie die Verabreichung eines angemessenen Beleuchtungs- und Schreibmaterialien-Pauschals, und mit der Verwendung bei den Bezirksämtern das Diereum von 45 kr. CM. verbunden.

Bewerber um diese Stellen haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche durch das betreffende Bezirksamt ihres Aufenthaltsortes bis längstens zum 20. October 1857 hieramts einzubringen und hierin die Nachweisung zu liefern, daß sie wohlverhalten und bei einer guten Handschrift der deutschen und einer slavischen Sprache mächtig sind.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 30. September 1857.

N. 11583. **Ankündigung** (1172. 3)

Zur Verpachtung des Bieczer städtischen Markt und Stadtgefälls dann der Leinwandniederlagsgebühren für die Zeit vom 1. November 1857 bis dahin 1860 wird am 13. October 1857 in der Bieczer Magistratskanzlei die dritte Licitation abgehalten werden.

Der Fiscalpreis beträgt 332 fl. 36 kr. CM.

Pachtlustige haben sich daher an diesem Tage mit dem 10% Vadium versehen in der Bieczer Magistratskanzlei einzufinden, wo die näheren Licitationsbedingnisse eingesehen werden können.

Das k. k. Bezirksamt hat diese Licitation unverzüglich im unterstehenden Bezirke zu verlautbaren.

K. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 24. September 1857.

Nr. 14136. **Ankündigung.** (1182. 2-3)

Von Seiten der Bochniaer k. k. Kreisbehörde wird hiermit bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung des Brennholzbedarfs zur Beheitzung der Bochniaer Unterreal-Schule auf das Schuljahr 1857/8 mit 24 und für das hierortige Gymnasium mit 32 2/10 n. ö. Klafter weichen Kieferholzes, eine Licitation am 8. October 1857 in der Kreisamtskanzlei abgehalten werden wird.

Hievon werden sämmtliche Unternehmungslustige mit dem Beisatze verständigt, daß der Fiscalpreis pr. Klafter 9 fl. 30 kr. CM. betrage, und daß die weiteren Licitationsbedingnisse am gedachten Licitationstage hierorts bekannt gegeben werden.

Bochnia, am 26. September 1857.

Z. 7714 **Verlautbarung.** (1175. 3)

Vom k. k. Vorstande strafgerichtlicher Abtheilung des Landesgerichtes wird die Ein- und Ausschmiedung der Sträflinge für das V. J. 1857/8 an den Mindestfordernden mittelst öffentlicher am 13. und für den Fall des Mißlingens am 14. und 15. October 1857 abzuhaltenden Licitation überlassen werden, zu welcher die Licitationslustigen eingeladen werden.

Krakau, den 26. September 1857.

Kundmachung. (1174. 2)

Dinstag, den 6. dieses Monats Vormittags 10 Uhr wird ein stockblindes k. k. Dienstpferd plus offerenti am Kastellplatze verkauft werden.

Wovon hiermit die allgemeine Verlautbarung geschieht.

Vom k. k. Großfürst Nicolaus von Rußland 2. Husaren-Regiments-Commando.

Krakau, am 1. October 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	326''', 61	+18,°3	36	Süd schwach	heiter		+ 6°0	+20°4
	10	326 65	12,8	82	Süd-Ost "	trüb			
7	6	328 70	7,7	93	West "	"	Regen.		

Wiener Börse-Bericht

vom 6. October 1857.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	82 3/4—82 7/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	93—93 1/2
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81 1/4—81 1/2
detto „ 4 1/2%	71—71 1/4
detto „ 4%	64—64 1/4
detto „ 3%	51—51 1/4
detto „ 2 1/2%	41—41 1/4
detto „ 1%	16 1/4—16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88 1/2
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	79—79 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—87
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	62 1/2—62 3/4
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	320—322
detto „ 1839	139—139
detto „ 1854 4%	107—107
Como-Rentscheine	17—17 1/4
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84 1/4—84 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	79—80
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108—109
Actien der Nationalbank	971—972
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	210 1/2—210
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	120—120
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	232—232
„ „ Nordbahn	172 7/8—173
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	281—281
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/2—100
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	101 1/2—101
„ „ Theißbahn	100 1/2—100
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	243—243
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	541—542
„ „ detto 13. Emission	100 1/2—101
„ „ Lloyd	360—365
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	62—64
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	72—74
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	20—22
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80—80
F. Windischgrätz 20 „	27 3/4—28
Gf. Waldstein 20 „	27 3/4—28
„ Keglevich 10 „	14 1/4—14
„ Salm 40 „	44 1/4—44
„ St. Genois 40 „	38 3/4—39
„ Palffy 40 „	38 1/2—38
„ Clary 40 „	40 1/2—40
Amsterdam (2 Mon.)	86 5/8
Augsburg (Uso.)	105 3/8
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104 5/8
Hamburg (2 Mon.)	76 5/8
Livorno (2 Mon.)	103 5/8
London (3 Mon.)	10 9 1/2
Mailand (2 Mon.)	103 3/8
Paris (2 Mon.)	121 1/2
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 3/4
Napoleonsd'or	8 10
Engl. Sovereigns	10 16
Ruff. Imperiale	8 25—8

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.